



Der russische Zauber von Grazie und Gefühl

MARIE-CLAIRE JUR

«House of Memories» des russischen Choreographen Ilia Jivoy setzt den Schlusspunkt zu einem aussergewöhnlichen Tanzfestival auf dem Julierturm. Die Produktionen fanden alle ihr Publikum, deshalb soll auch 2020 wieder im Theaterturm getanzt werden.

Zehn Uraufführungen konnte das diesjährige Kulturfestival Origen feiern, die Hälfte davon betraf Ballett-Choreografien, die – mit einer Ausnahme – allesamt im Julierturm getanzt wurden. Mit «House of Memories» des Russen Ilia Jivoy läuft derzeit auf dem Pass die letzte Produktion dieses Tanzfestivals. Wie Festivalintendant Giovanni Netzer am Premierenabend erklärte, sei diese Choreografie noch am Vorabend, an der Generalprobe, eine ziemlich andere gewesen. Im letzten Moment hat Jivoy mit seinen drei Tänzerinnen und drei Tänzern die Produktion nochmals überarbeitet und zwar so sehr, dass die für die Medien gemachten Fotos nicht mehr verwendet werden konnten ...

Grazie und Gefühl

Wahrscheinlich waren diese Geburtswehen dem Stück «House of Memories» zuträglich. Denn das Premierenpublikum

kam in den Genuss einer knapp einstündigen Ballettvorführung, deren zahlreiche «Pas de Deux» an Emotionalität und Grazie wohl kaum zu überbieten sind. Mit einer stupenden Leichtigkeit flogen die Paare über die Bühne und liessen die Zuschauer fast vergessen, wie viel Kraft und jahrelanges Training es braucht, um die Schwerkraft derart souverän zu überwinden. Die Solisten des St. Petersburger Mariinsky-Theaters tauchten in Erinnerungswelten ein und tanzten sich zu Musik von Max Richter durch die Gedankenwelt des Bühnenhelden Xander Parish, Weltstar am Mariinsky. Eine Abfolge von Erinnerungen, die glückliche Momente wie unglückliche aufleben liess und wo Reales auf Surreales traf. Eine utopische Gefühls- und Gedankenwelt, die der noch junge Choreograf mit seinen ausgesuchten Charaktertänzern zum Grundmotto «Utopia» des diesjährigen Tanzfestivals kreierte.

«House of Memories» ist die letzte und vielleicht brillianteste von vier Tanzproduktionen, welche diesen Sommer von jungen aufstrebenden Choreografen und Balletttänzern für das Juliertheater geschaffen wurden und beim Publikum sehr gut ankamen. Origen-Intendant Giovanni Netzer führt den Erfolg dieser Produktionen auf das inspirierende Festivalmotto «Utopia» wie auf den aussergewöhnlichen Aufführungsort auf der Passhöhe zurück. Arrivierte Jungchoreografen seien froh um solche Aufführungsplattformen. Jenseits der grossen Theater- und Opern-

häuser hätten sie hier eine Gelegenheit bekommen, eine abendfüllende Produktion zu erarbeiten und zu zeigen, die ihre Handschrift trage. An den weniger risikofreudigen, etablierten Stätten des Tanzes und Balletts in Europa seien ihnen solche Chancen verwehrt. Gerade die aussergewöhnliche Lage des Theaterturms in der Bergwelt mit seiner kargen Ausstattung stelle einen willkommenen und inspirierenden Kontrast zu den hochtechnisierten, üppigen Bühnen in den Metropolen dar. «Es kommt einer Kur gleich, die der Suche nach dem reinen Ausdruck des Körpers sehr zuträglich ist», sagt Netzer. Eine Art «Back to the Roots», welche dem ursprünglichen Handwerk des Tanzens sehr zuträglich sei.

Weitere Ballettdarbietungen geplant

Ermuntert durch den Anklang, den das sommerliche Tanzfestival bei den beteiligten Choreografen, Tänzern und Tänzerinnen sowie Zuschauern gefunden hat, möchte Netzer die Erfahrung fortsetzen. Die Tage des Julierturms seien zwar gezählt, aber bis Ende 2020 dürfe das temporäre Gebäude noch auf der Passhöhe stehen. Ob im kommenden Winter oder wohl eher im Sommer: Tanzbegeisterte aus nah und fern dürfen sich auf weitere originelle Aufführungen der Spitzenklasse aus der europäischen Ballettszene freuen – auf 2284 Metern über Meer.

www.origen.ch



Mit Grazie, Gefühl und Leichtigkeit tanzen: Das können nur Spitzentänzerinnen und -tänzer.

Foto: Benjamin Hofer/Origen